

empfangen vorgestern Nachmittag im Neuen Palais bei Potsdam den Besuch des Reichstanzlers Fürsten Bismarck zum Diner. — Gestern Vormittag 8 Uhr 24 Minuten kamen die kaiserlichen Herrschaften mit der Prinzessin Victoria von Potsdam nach Berlin, verwelken kurze Zeit im hiesigen kaiserlichen Palais und resten Vormittags 10 Uhr vom Stettiner Bahnhof aus über Angermünde und Prenzlau zc. zum Besuch des Grafen und der Gräfin von Arnim nach Voßgenburg. — Nach einem uns gestern Nachmittag aus Prenzlau zugegangenen Telegramm wurde der Kronprinz dort feierlich empfangen. Bei der Fahrt in die Stadt wurden feierlich die Pferde wild, sodas sich der Kronprinz genötigt sah, mit seiner Gemahlin und Tochter in ein Privatfuhrwerk umzuweigen. Der Unfall ist glücklicherweise für die hohen Gäste ohne Schaden geblieben. — Die Gräfin Mutter (Voßgenburg) ist Dienstag Abend am Schlagfluß verstorben.

* Von der allbekanntesten Fietät unseres Kaisers wird der „Nat. Ztg.“ aus zuverlässiger Quelle ein neuer Zug mitgeteilt. Wie Jedermann weiß, trägt der greise Monarch nur zwei Ringe an den Händen, seinen Trauring und einen schmucklosen Haarring (wohl aus den Haaren seiner Mutter, der Königin Louise), doch hängt an diesen beiden Ringen das Herz des Kaisers. Seit längerer Zeit nun waren, wohl infolge des Alters und der Kränklichkeit, diese Ringe dem Kaiser zu weit geworden, so daß er dieselben vorfichtshalber des Abends abzugeben und in die Wäscheleiste zu stecken pflegte, um sie am frühen Morgen gleich wieder bei der Hand zu haben. Vor Kurzem waren die beiden Ringe, zum Schrecken und zur unangenehmsten Betrübnis des Monarchen, verschwunden. Das ganze Zimmer, alle Räume des Palais wurden durchsucht, und beim Suchen und Forchen, wie nach einem kostbaren und unerlöschlichen Schatz, war am eifrigsten und unermüdetsten der Kaiser selbst. Endlich war ein Kammerdiener, der schlau kombiniert, daß die Ringe beim Abziehen und Einstecken dem Kaiser wohl entfallen sein mochten, so glücklich, dieselben in einer Ecke auf dem Fußboden aufzufinden. Der Kaiser war über das Wiederfinden überglücklich. Es wurde gleich zum Hofjuwelier Herrn Bente, Unter den Linden, geschickt, welcher schleunigst herbeikam und den Auftrag empfing, die Ringe nunmehr, um ähnlichen Eventualitäten vorzubeugen, enger zu machen. Herr L. empfieng die Ringe aus des Kaisers Hand, welcher dieselben in ein Stüchchen Papier gewickelt hatte und es am liebsten gesehen hätte, wenn die Reparatur sogleich im Schloß in seiner Gegenwart vor sich gegangen wäre. Selbstverständlich entwidert der Hofjuwelier die denkbar größte Eile, um mit seiner Arbeit zu Stande zu kommen und die verengerten Ringe dem Monarchen zurückzuliefern. Der Kaiser äußerte wiederholt seine Freude darüber, die theuren Ringe nicht mehr vom Finger ziehen zu brauchen.

* In Gegenwart der Frau Prinzessin Wilhelm fand gestern Vormittag 10 Uhr die feierliche Grundsteinlegung für das Elisabeth-Kinderhospital statt. Auf dem an der Ecke der Fichte- und Hakenbadstraße gelegenen Bauplatz, der im Hintergrunde vom Lannengrün und der Militärschießstände begrenzt wird, erhob sich ein beträchtliches Weimandsfeld, unter welchem die Frau Prinzessin Wilhelm mit ihrer Begleitung und die anwesenden Vertreter der Staatsbehörden Platz nahmen. Der Gesang „Lobe den Herrn, o meine Seele“, der von der Kapelle des 3. Garde-Regiments zu Fuß, unter Musik-

director Arnolds Leitung, begleitet wurde, eröffnete die Feier, dann bestieg General-Inspector Dr. Kögel die Begrüßung und mit einem weisen Klarenzang geschmückte Kränze, um die Wehrerbe zu halten, die auf das bisherige wohlthätige Wirken der Anstalt hinwies und den Segen des Himmels für das neue Heim erbat. Hieran schloß sich der Gesang „In allen meinen Thaten“, worauf der Vorsitzende des Hospitals, General v. Grolman, die Urkunde verlas, welche jene Geschichte der Anstalt und die Beschreibung des von dem Architekt H. Schmieden auszuführenden Neubaus enthält.

* Fürst Bismarck, Staatssekretär von Bötticher und Staatssekretär von Stephan sollen zu Ehrenbürgern von Bremen ernannt werden.

* Der General-Feldmarschall Graf v. Moltke, welcher gegenwärtig in Gleiwitz bei dem königlichen Landrath, seinem Neffen, weil, beehrte vorgestern Nachmittag die Königin Luise-Grube. Der General-Feldmarschall erschien zu Wagen in Begleitung zweier Herren Nachmittag 3 Uhr und wurde vom Bergath von Belsen empfangen. Nach der Besichtigung über Tage erfolgte die Einfahrt. Als Führer diente der Betriebsbeamte des betreffenden Feldes, Fahrleiter Berner. Nachdem dem Grafen eine Uebersicht durch Beleuchtung eines Feldes mit einigen benachbarten Flammen gegeben worden war, deren Eindruck ein überwältigender in den Tiefen der Erde ist, erfolgte die Ausfahrt um 4 1/2 Uhr, worauf die Herren wieder nach Gleiwitz fuhren.

* Der Eisenbahndirektor Maybach, der sich schon viele Verdienste um technische und gemeinnützige Verbesserungen im Eisenbahnbau erworben hat, wird nun auch den vielen berechtigten Wünschen in Betreff der Retourbilletts auf den preussischen Staatsbahnen entsprechen und die jetzige Systemlosigkeit, die Beamte und Publikum gleichmäßig belästigt, beseitigen. Der Minister hat in dieser Beziehung einheitliche Normen gegeben und den ihm unterstellten Direktionen zugehen lassen. Danach soll sich die Gültigkeitsdauer der Retourbilletts künftig lediglich nach den Entfernungen richten, und zwar soll dieselbe bemessen werden für Entfernungen von 100 Kilometer auf 2 Tage, von 100 bis 200 Kilometer auf 3 Tage, von 200 bis 300 Kilometer auf 4 Tage u. s. w. für jede 100 Kilometer einen Tag mehr. Bei den Billets nach Berlin soll der Gültigkeitsdauer, welche sich nach jeder Entfernungsskala ergibt, auf Entfernungen von mehr als 50 Kilometer noch ein voller Tag hinzugefügt werden. Die Preise für Retourbilletts sollen sich hinfort nach den Kilometern richten, welche auf den einzelnen Strecken verkehren, und demnach für Strecken mit Gepäck-, Schnell- und Courrierzügen um 50 Prozent erhöhte Schnellzügen, für Strecken, die nur von Personenzügen befahren werden, um 50 Prozent erhöhte Personenzügen eingehoben werden.

* Von einer Seite, die dem preussischen Finanzminister nahe steht, wird der an der Börse verbreiteten Meinung entgegengetreten, als stehe im Hinblick auf die erfolgreiche Einführung 3 1/2 prozentiger preussischer Konkols eine Konvertierung der 4 prozentigen Konkols in 3 1/2 prozentige in Aussicht. Die Gründe, welche der Finanzminister i. Zt. im Abgeordnetenhause gegen eine weitgehende allgemeine Herabsetzung des Zinsfußes der Staatsschuld anführte, bestehen auch heute noch in unvermindeter Stärke fort.

* Schreiten Polizeibehörde auf Grund eines gesetzwidrigen Befehles ihres Vorgesetzten zur zwangsweisen Ver-

führung einer Person, so befinden sie sich, nach einem Urtheil des Reichsgerichts, 3. Strafr., vom 7. Mai 1885 trotzdem in rechtmäßiger Ausübung ihres Amtes und der ihnen entgegengelegte Widerstand ist aus § 113 des Strafgesetzbuchs zu bestrafen.

* Aus den Verhandlungen des gegenwärtig in München tagenden ersten Deutschen Fischereitages dürfte Folgendes von allgemeiner Interesse sein: In der zweiten Plenarsitzung wurde über die Fischottern, die gefährlichsten Feinde des Fischhandes, debattirt. Referent war Herr v. Borne-Verneuchen, der auf die Schädlichkeit der Otter hinwies und dafür sprach, daß den Fischereiberechtigten die Otterjagd ohne Schutzaffen gestattet werde und daß der Jäger die erbeutete Otter behalten dürfe. Es wäre sogar gut, wenn Krämen auf die Vertilgung des schädlichen Raubthieres gestellt würden, wie dies in Norddeutschland bereits der Fall ist. Wie häufig die Otter noch hier und da ist, beweist der Umstand, daß in Hannover in neun Monaten 1150 Krämen zur Auszahlung kamen. Als Beispiel für den Einfluß des gefährlichen Thieres auf den Fischhand theilt der Referent mit, daß ein Gutsherr in Thüringen, der seit 1880 eifrig der Fischotterjagd obliegt, und seit dieser Zeit 62 Stück unbeschädigt machte, einen Ertrag seines Forellenteiches zu verzeichnen hatte, der von 400 Mark im Jahre 1880 auf 1800 Mark im Jahre 1884 stieg. Herr v. Borne ist für Annahme noch einer Reihe anderer Fischräuber in die Liste der Fischereiberechtigten preisgebenden Jagdthiere. Nach zweifelhafte Debatte wurden Otter, Raucher, Meher, Eschvögel, Fischgare und Wasserkrämen auf die Vertilgungliste gesetzt. Die Fischereiberechtigten sollen das geübteste Thier behalten dürfen und für den Otterfang noch eine Prämie erhalten.

* Die Berliner ärztlichen Bezirksvereine haben gegen die Wiederwahl des Herrn Dr. Graf zum Präsidenten des Vereinerbundes eine lebhafteste Agitation hervorgerufen, weil er sich als Landtagsabgeordneter in der bekannten Schweiningerdebatte der Interessen Schweinereis lebhaft angenommen hatte und damit den Interesse der deutschen Ärzte zuwidergehandelt haben soll. Dr. Graf hat darauf hin seine Präsidentenstelle freiwillig niedergelegt, seine Demission ist indeß vom Reichsausschuß des Bundes, der darüber eine motivirte Erklärung erlassen, nicht angenommen worden. Die Berliner Ärzte erkläre in dieser Erklärung eine an ihre Adresse gerichtete Klage und scheinen mit dem Bund brechen zu wollen.

* Der vorgelegte Beschluß der Inhaber von Baugeschäften in Berlin und Umgegend, mit der Stellenkommission nicht zu verhandeln und über den alten Lohnsatz von 40 Pfennig nicht hinauszugeben, hat hoch die Stellen und namentlich die verheirateten, recht süchtig gemacht. Auf vielen Bauten sind gestern früh eine Anzahl Arbeiter erschienen und haben mit dem Polier Rücksprache genommen; etliche haben auch die Arbeit wieder aufgenommen.

* Im Einvernehmen mit dem Reichstanzler hat der Minister der Medicinal- u. s. w. Angelegenheiten auf Anfrage entschieden, daß auf Grund der gegenwärtig geltenden Vorschriften für Zulassung ausländischer Apotheker-gehilfen nicht nur die Ablegung der Gehilfenprüfung vor einer deutschen Prüfungsbehörde, sondern auch die volle Erfüllung der Zulassungsbedingungen zu derselben gefordert werden müsse. Zu den letzteren gehört das Abgangsgeschehen von der Ober-Secunda eines Gymnasiums oder Realgymnasiums. Danach ist im Allgemeinen die Beschäftigung eines ausländischen Gehilfen in deutschen Apotheken grundsätzlich ausgeschlossen.

* Der gewaltsame Tod des Arztes Dr. Schlichting in Rodenberg stellt sich nach neueren eingegangenen Nachrichten nicht als Mordmord heraus, sondern als die Folge eines Streites, in welchen der erst unlängst auf der Hochschule getommene, leicht erregbare junge Arzt auf dem Heimwege von einer Tancerei mit einem Unteroffizier gerathen war. Derselbe verlegte ihm mit einem Faustmesser einen allerdings sehr schweren, aber von demnächst nicht absolut tödlichen Sieb über den Kopf. Eine Reihe unglücklicher Complicationen dieser Wunde führte darauf leider den Tod des hoffnungsvollen jungen Mannes herbei.

* Ueber den seiner Zeit — vor nunmehr circa sechs Monaten — in Mainz verhafteten Journalisten Röttger erzählt der „Rhein. Courier“, daß die Voruntersuchung gegen denselben nunmehr geschlossen ist. Unter Anderem wird bemerkt, daß der Rottger, vor einer Reihe von Jahren in einem süddeutschen Blatte militärische Artikel über die Stellung Mainz verbreitet zu haben, auf welche Artikel das Kriegsministerium erst während der Untersuchung aufmerksam gemacht wurde und welche Berichte sich von eminenter militärischer Wichtigkeit zeigten.

* Ueber die militärischen Festlichkeiten laufen von allen Seiten Berichte ein. In Diebenhagen gestaltete sich die Feier durch die Anwesenheit des Fürsten Georg von Schwarzburg-Rudolstadt zu einer besonders lebhaften und erhielt durch eine höchst gelungene Aufführung von „Wallensteins Lager“ hervorragendes Interesse. Der Sonntag wurde zu einem glänzenden Reiterausflug nach den weltlichen Schlachtfeldern bei Weg in der Weite benutzt, das sich Fürst Georg mit 55 Offizieren und Wachmestern mittelst Extrazug Vormittags 8 1/2 Uhr nach Merseburg bei Weg begab, wo die im Zuge mitgeführten Pferde bestiegen, der Ritter über Bronnau, Roncourt, St. Privat und bis Gravelotte u. s. w. fortgezogen wurde. Weitere Berichte aus Kolberg, Metz, Simeinmünde, Koblenz, Gießen betonen sämmtlich die stürmische Begeisterung und frohe Feststimmung, mit welcher das Fest allseitig gefeiert wurde.

Das Kunstgewerbe.

Jede Kunst, die das Vollkommene anstrebt, geht ewigen Gesetzen nach, die das Dauernde im Wechsel der Erscheinungen erkennen lassen. Sie sucht das Unvergängliche in der Sichtbarkeit zu fassen. Nach Michel-Angelo's schönen Worten ist dieses Suchen und Streben des Wechsels ein Akt der höchsten Heiligkeit. Große Künstler werden verehrt, weil sie die Herrlichkeit ihres Volkes sind, welche verflüchtigen, was in der Volkstiefe verborgen schlummerte. Sie sind Führer der Menschheit, Propheten und Lehrer, weil ihre Auffassung der Harmonie des Weltalls maßgebend für die kommenden Geschlechter ist. Hat die Kunst, diese hehre Priesterwürde, daß sie in wechsellöblichen Stunden uns zum Nächsten emporhebt, so hat die dienende Kleinkunst die heuchliche heitere Aufgabe, unsere Umgebung zu schmücken und dadurch dauernd unsere Stimmung zu verbessern. Indem sie die Harmonie in Form und Farbe erstreckt, weicht sie unser Leben im Hause. Das Kunstgewerbe geht nicht auf dem hohen Rothurn des Erhabenen daher, es fehlen ihm die Motive des Schreckens, des Leidens, des Kampfes; es ist nur lyrisch und sucht mit Licht und Glanz und Farben, mit den wohlthuenden Einbrüchen der Symmetrie, Proportion und der Rhythmus unser Interesse zu erregen. Alles, was Freude in uns erweckt, wird studirt und als Motiv benutzt. Blumen, Früchte und Thiere muß der Schüler zunächst kennen lernen, aber mit dem Unterschiede von den akademischen Studien, daß er lernt, sie für bestimmte Zwecke, Material und Zeichnung in der correcten Wertzeichnung zu verwerthen. Auch diese Prosa muß von einem Strahl der Sonne durchleuchtet sein, welche uns aus der Klarheit der Griechen, oder aus den Gemälden Raphael's entgegenstrahlt.

Schiller's Worte: „Die Kunst, o Mensch, hast Du allein,“ beziehen sich nicht auf die dekorative Kunst, denn schon in der Thierwelt ist die Freude am Schmuck und des Schmückens entwickelt. Um wie viel mehr soll der Mensch das, was ihn umgiebt, entsprechend schmücken. Die Pflege des Kunstgewerbes besteht nicht in der Verewerung des äußerlich reichen Prunkes der Wohlhabenden, sein Einfluß soll in jeder Hütte bemerkbar sein, zumal

in unserem Jahrhundert, das durch billige Massenproduktion auch die Hütten der Armen schmückt. Die Pflege des Kunstgewerbes beruht daher heute mehr wie früher alle Schichten der Bevölkerung. Die Arbeit des Volkes soll mehr wie früher durch die Kunst geedelt werden. Daher verlangen wir mit Recht, daß der Jugendunterricht eine große Rolle spiele. Die Mode, die stets Neues zu erhaschen sucht, darf die Schulen nicht zu sehr betren. Der Idealismus, nämlich der Ausdruck des eigenen nationalen Empfindens, darf nicht untergehen in der Nachahmung jeder neu auftauchenden Richtung der Nachbarn.

Wer genosst ist, das Schöne und Bedeutende festzuhalten, wird wählerisch und will das Glück der Befolgung, den das wahre Kunstwert ausübt, nicht für den Einnahmezweck und für die Laufbahn des Kunstflüchtigen hingeben. Wer die Anschauungen der großen Meister in sich aufgenommen hat, fühlt sich beglückt. Gegenwärtig wirkt jedes Schöne, weil es, wie der Ton in den Saiten eines Instruments die verwandten Töne zu Akkorden mahnt. Was in uns als Bestes schlummerte, ruft das Schöne in Wechseln nach, so daß wir die höheren Stufen leichter erreichen. Ob frei oder dienende Kunst! Jede soll das Beste, was im Volke ist, wecken, so daß es zur Ehre, Blüthe und zum Wohlstande des Vaterlandes beiträgt.

Die Frage, welcher Styl zu bevorzugen ist, wird theilweise durch die Notwendigkeit, den Geschmack der Bevölkerung zu befriedigen, gelöst. Andererseits lehrt die Erfahrung, daß sich das, was weltliche Kunst ist, dauernder behauptet, als die Spielereien der Mode. Was im echten nationalen Empfinden wurzelt, was zeitgemäß und überzeugungsstark als das Richtige geschaffen ist, wird auch in fernsten Kreisen diejenigen gewinnen, die nicht nur das Neue suchen. Die Zahl der Kunstfreunde wächst stetig, da wahre Bildung international ist.

In den Schulen verbanne man die kalten, blassen Flächen der Wände. Lasse man dort einziehen die Ideale der Griechen und die besten Nachbildungen der Werke Raphael's und sonstiger Meister der alten und neuen Zeit. Dort ist ein Gebiet für Kunstlächeln und Gelegenheit, die goldene Saat des Schönen in empfängliche Gemüther zu streuen.

Eisenwege.

Sachhalt.

Gültig (mit ab.)

Ascben.

8.7 V. 8.5 N. 6.0 A.

Sorben.

7.57 V. 7.25 A. (bis 40.)

Nadin.

7.25 V. 11.0 V. 2.0 N. 6.0 A. 8.40 (Merfeld).

Nachg.

2.57 V. 7.30 V. 8.32 V. 11.40 N. 8.33 N. 8.15 A. 9.8 A. * 10.40 A.

Marg.

7.19 V. 10.55 V. (bis Kl. 31 V. 1.24 N. 5.50 N. 8.30 A. 8.12.0 (Mhen).

Noen-

5.10 V. (bis Eisenh. 4.3 V. 12.50 (Aben). 2.0 N. (bis Eiche 4. (bis Nordh. 37 A.

Thn.

5.40 V. (nur Sonn- 31. 8 bis Kl. 45 V. 8.45 % (Mrg). 10.17 V.

2.2 N. 6.8 A. 9.40 (Erfurt).

* 11.49 I. bis

* bodenzug. § 1. Aug.

Eisenwege.

Bahalt.

Ascben.

8.7 V. 8.5 N. 6.0 A.

Sorben.

7.4 V. 7.16 A.

V. s.

4.26 H. (von Bitt. 3 V. 11.30 (Mrg). 1. bis 30 N. (v. Bitt. 45 N. * 5.23 10.53 A.

Vozig.

8.52 8.42 V. 9.47 V. * 11.28 2.51 N. 8.42 7.37 A. 8.28 A.

Von 247 A.

10.34 V. 2.4 V. 8.53 10.2 V. 1.26 3.56 V. 9.11 A.

N. s.

6.55 (Msen). 7.14. (von Eiche 30 N. (von Bitt. N. 5.13 I. (von Bitt. 4 A.

Von 228 B.

4.28 N. (v. Erfurt). 6.37 V. 12.11 (Mrg). 1.9 N. 5.33 N. 8.7 (Mn). * 9.3 A. 10.12 (Mrg). v. 1. August. * bodenzug. § 1. Aug.

Gros & detail.

J. LEWIN

Feste Preise.

4. Markt 4. Halle a. S. 4. Markt 4.

Manufactur-Mode-Waaren, Seidenstoffe, Sammete, Leinen, Elsasser Baumwollen-Waaren, Gardinen, Flanelle, Tücher, Reise-, Schlaf- und Stepp-Decken, Bedruckte Möbelstoffe.

Detail-Verkauf

zu

Original-Fabrikpreisen.

Nach Erweiterung meiner Verkaufsräume empfehle ich mein Geschäft einem geehrten Publikum als billigste Bezugsquelle für

Mode-, Leinen- und Baumwoll-Waaren.

Regelmäßige große Massenabschlüsse mit den leistungsfähigsten Fabriken und der bekannt schnelle Umsatz meiner Waaren setzen mich in den Stand, sämtliche Artikel der Manufacturwaarenbranche zu **Original-Fabrikpreisen** zum Verkauf zu bringen. — Nach nunmehr

beendeter Inventur

habe ich auch in diesem Jahre nachstehende Saisonartikel im Preise derartig zurückgestellt, daß dadurch meinen werthen Kunden eine ganz besondere günstige Gelegenheit geboten ist, vortheilhafte Einkäufe zu machen:

Circa 200 Stück Sommer- und Herbst-Jaquets, halb- und ganz anschließend (hauptsächlich Modelle), diesjähriger Preis 15—18 Mark, jetzt für 6—9 Mark pro Stück; 1 Posten Regenhavelocks und -Paletots, à Stück Mark 7,50; 1 Posten Angora-Mäntel, statt Stück 34 Mark nur Mark 9; ca. 150 Stück Prima Winter-Dollmanns und -Räder nur aus Modellen bestehend, statt 50—60 Mark nur 18—24 Mark. — Kindermäntel Mark 2,50 pro Stück.

Sämmtliche noch am Lager befindliche

Elsässer Waschstoffe,

ebenso der größte Theil der schwarzen und farbigen wollenen Kleiderstoffen.

Ferner offerire ich meinen werthen Kunden einen neu eingegangenen

grossen Posten buntfarbiger Möbel-Cöpers,

welche sich besonders zu Portièren u. Gardinen eignen, zu dem enorm billigen Preise von 45—50 Pfg. pr. Meter. Größtes Sortiment Elsasser Hemdentuche, beste Qual., nur 45 Pfg. pr. Mtr. (statt früher 60 Pfg.), 2. Qual. pr. Mtr. 35 Pfg. (früher 50—55 Pfg.), 3. Qual. 27 Pfg. (früher 40 Pfg.), Chiffons und Shirts, nur bessere Qualitäten, 23—35 Pfg. pr. Mtr. Größtes Sortiment Bettzeuge und Inletts 30, 40, 50 und 60 Pfg. pr. Meter, in glatt rosa Inlett u. Drell, Bettbreite Meter 90 u. 125 Pfg., 1a. Qual. 150 Pfg., Herrenhuter Leinen, 64 und 54 Meter 30, 40, 50, 60—100 Pfg., Handtuchzeuge in grau 15—35 Pfg. pr. Meter, in weiß 30—60 Pfg. In Bettdecken und Tischdecken stets Gelegenheitskäufe.

Sämmtliche Futterartikel bedeutend ermäßigt.

Stets großes Lager in

englischen und sächsischen schweren Tüll-Gardinen

84 Prima Zwirn-Gardinen, à Mtr. 30 und 35 Pfg.
104 Prima Zwirn-Gardinen, à Mtr. 40 und 45 Pfg.

Tricot-Tailen, nur beste Qualität in sämtlichen Farben 3, 4, 5 bis 10 Mf.

Gestricke Damen-Röcke Mf. 1,20. Große schwarze Tailen-Tücher pr. Stk. 65 Pf.

Herren-, Damen- u. Kinder-Wäsche ist im Preise ganz besonders zurückgesetzt worden.

Für den redaktionellen und Inseratenthell verantwortlich Julius Mundell in Halle. — P157/166 Buchdruckerei (R. Dietzmann) in Halle.

Sierzu Beilage.

